

## Bremens ältestes Viertel

## Tour 3

Dieser relativ kurze Spaziergang führt durch den Schnoor, das älteste Viertel Bremens. Viele der kleinen, windschiefen Häuschen in dem mittelalterlichen Gängeviertel beherbergen inzwischen Läden mit Kunsthandwerk, Mode und Bremensien. Cafés, Kneipen und Restaurants laden zum Verweilen ein – der Tourismus hat den Schnoor voll im Griff.



**Schnoor (Straße)**, Laden an Laden in mittelalterlichem Ambiente, S. 54

**Bremer Geschichtenhaus**, eine Reise durch die Jahrhunderte, S. 55

**Schnoor Nr. 2**, ältestes profanes Gebäude Bremens von 1401, S. 52

## Gemütliche Gassen

## Schnoorviertel

Der Schnoor wurde im 13. Jh. erstmals erwähnt, an anderer Stelle wird behauptet, dass hier bereits im 10. Jh. die Katen von Handwerkern, Fischern und Schiffern standen; das allerdings lässt sich nicht durch Quellen belegen. Fast noch wichtiger ist ein anderes Datum: der 3. Februar 1959, an dem der Bremer Senat ein Gesetz verabschiedete, das den Schnoor vor dem Abriss, aber auch vor Verunstaltungen durch scheußliche Betonbunker bewahrte. Wahrlich keine Selbstverständlichkeit in jenen Zeiten, wenn man bedenkt, welche Bauwut und welch Modernisierungswahn auch in Bremen in den 1960er- und 1970er-Jahren herrschte. Und es ist ein Segen, wenn man sieht, welches Kleinod mit diesem Gesetz gerettet werden konnte.

Das Schnoorviertel wurde behutsam mit staatlichen Zuschüssen und unter den wachen und gestrengen Augen der Denkmalschützer saniert. Man hatte bisweilen den Eindruck, die halbe Stadt beteilige sich an der Rettungsaktion bzw. der Verschönerung des Schnoors. Überall in Bremen suchte man historisches Baumaterial zusammen und verbaute es in den Gassen des alten Quartiers. Nicht alles ist also original, aber viele der Häuser stammen aus dem 16. und 17. Jh., die ältesten noch erhaltenen profanen Häuser in ganz Bremen sind das Haus Schnoor 15 (Brasilhaus) von 1402 und das Packhaus Schnoor 2 von 1401.

Den Namen Schnoor (niederdeutsch: Schnur) erhielten das Quartier und die „Hauptstraße“ gleichen Namens wohl nicht, wie vielfach behauptet, weil die Häuser hier aufgereiht wie an einer Schnur gebaut wurden. Vielmehr geht der Name vermutlich auf das alte Handwerk der Tau- und Seilmacher zurück, die hier ihrer Arbeit nachgingen.